

ALUMNI-CHOR DER UNIVERSITÄT HAMBURG

LEITUNG FELIX RENNER

HAMBURGER SINGAKADEMIE

LEITUNG FREDERIKE SAGEBIEL

BEGEGNUNG IM MAI

Konzert a cappella

mit Gedichtvertonungen von der Renaissance
bis zur Moderne – ein musikalischer Ausflug

SAMSTAG | 24. MAI 2025 | 18.00 UHR

Stadtkirche Preetz

Kirchplatz 8, 24211 Preetz

SONNTAG | 25. MAI 2025 | 17.00 UHR

St. Gertrud Hamburg-Uhlenhorst

Immenhof 10, 22087 Hamburg



HAMBURGER SINGAKADEMIE e.V.

ALUMNI-CHOR
UNIVERSITÄT
HAMBURG





LIEBES PUBLIKUM,

der Alumni-Chor Universität Hamburg und die Hamburger Singakademie begrüßen Sie sehr herzlich zu unserem ersten gemeinsamen Konzert. Sie erleben zwei Chöre mit sehr unterschiedlichen Geschichten. Die Hamburger Singakademie, geleitet von Frederike Sagebiel, gehört zu den ältesten Chören Hamburgs. Der Alumni-Chor Universität mit seinem Leiter Felix Renner ist erst vor gut 10 Jahren aus dem Chor der Universität Hamburg hervorgegangen. Beide Chöre eint die Liebe zum A-cappella-Chorgesang, wobei aber beide Chöre gerne auch Ausflüge in andere Musikgenres unternehmen und gemeinsam mit anderen Ensembles auftreten.

Mit diesem Konzert laden wir Sie ein zu einem besonderen musikalischen Ausflug, zu einer „Begegnung im Mai“. Wir präsentieren Ihnen Gedichtvertonungen a cappella, von der Renaissance bis zur Moderne.

Sie alle kennen Gedichte, sei es von Goethe, Eichendorff, Storm, Shakespeare oder vielen anderen. Viele dieser Gedichte sind vertont worden. Man findet sie zahlreich in allen Epochen der Musikgeschichte, was jedoch häufig weniger bekannt ist. Die beiden Chöre stellen Ihnen nun eine facettenreiche Auswahl dieser Kunstlieder aus unterschiedlichen Jahrhunderten vor, vom 16. bis ins 21. Jahrhundert. Sie werden die Chöre einzeln, aber auch gemeinsam erleben können.

Gesungen werden Werke von bekannteren Komponisten bzw. Komponistinnen wie etwa Felix Mendelssohn, Johannes Brahms, Clara Schumann oder Fanny Hensel. Aber auch zeitgenössische Musikerinnen und Musiker, z.B. Tilman Clasen, Marta Kornelia Kowalczyk, Matthew Harris oder Jürgen Golle haben sich der Thematik Gedichtvertonungen angenommen.

Das Konzert bietet einerseits eine wunderbare Gelegenheit, Bekanntes und Beliebt wiederzuhören, andererseits aber auch die Chance, Neues und bisher Unbekanntes kennenzulernen.

Lassen Sie sich überraschen und genießen ein fröhliches und abwechslungsreiches Konzert.

IHRE ALUMNI-CHOR UND HAMBURGER SINGAKADEMIE

beide Chöre	JOHANNES BRAHMS (1833–1897)	WALDESNACHT Gedicht von Paul Heyse (1830–1914)
	FANNY HENSEL (1805–1847)	ABENDLICH SCHON RAUSCHT DER WALD Gedicht von Joseph von Eichendorff (1788–1857)
Alumni-Chor	NIELS W. GADE (1817–1890)	O DU, DER DU DIE LIEBE BIST Textquelle: Anonymus
	JÜRGEN GOLLE (*1942)	KLEINES LIEBESLIED Gedicht von Theodor Storm (1817–1888)
	FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)	DIE NACHTIGALL Gedicht „Ländlich“ von Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)
Hamburger Singakademie	FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)	LOB DES FRÜHLINGS Gedicht von Ludwig Uhland (1787–1862)
	MATTHEW HARRIS (*1956)	WHEN DAFFODILS BEGIN TO PEER William Shakespeare (1564–1616) in: Das Wintermärchen
	THOMAS MORLEY (1557–1602)	FYER, FYER
	JOHN FARMER (ca. 1570–1601)	FAIR PHYLLIS I SAW SITTING
Alumni-Chor	JÜRGEN GOLLE (*1942)	JULINACHT Gedicht von Eva Strittmatter (1930–2011)
	HUGO DISTLER (1908–1942)	DER FEUERREITER Gedicht von Eduard Mörike (1804–1875)
Hamburger Singakademie	TILMAN CLASEN (*2000)	LOCKUNG (Stilkopie Brahms) Gedicht von Joseph von Eichendorff (1788–1857)
	MARTA K. KOWALCZUK (*1998)	DER TRAUM (Stilkopie Schumann) Gedicht von Ludwig Uhland (1787–1862)
	MATTHEW HARRIS (*1956)	TELL ME WHERE IS FANCY BRED William Shakespeare (1564–1616) in: Kaufmann von Venedig
Alumni-Chor	FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)	JAGDLIED Gedicht von Joseph von Eichendorff (1788–1857)
	CLARA SCHUMANN (1819–1896)	ABENDFEIER IN VENEDIG Gedicht von Emanuel Geibel (1815–1884)
beide	FRANZ SCHÖGGL (1930–1982)	DIE LAUNIGE FORELLE Gedicht von Christian F. D. Schubart (1739–1791)



HAMBURGER SINGAKADEMIE – MUSIKALISCHE BEITRÄGE

FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)

DIE NACHTIGALL (JOHANN WOLFGANG VON GOETHE)

LOB DES FRÜHLINGS (LUDWIG UHLAND)

Er gilt heute als einer der wichtigsten Komponisten, Pianisten und Dirigenten der deutschen Romantik. In seinem kurzen Leben schuf er ein in Umfang und Qualität beeindruckendes Werk, das neben Orchesterstücken, Liedern und Kammermusikstücken auch Oratorien umfasst.

Seine A-Cappella-Chöre „Im Freien zu singen“ für vier gemischte Stimmen, zeichnen Stimmungsbilder nach, die inhaltlich hauptsächlich dem Kontext Natur zugehören. Sie sind bei ihrer scheinbar schlichten Volkstümlichkeit vor allem vielschichtiger Ausdruck romantischen Lebensgefühls. Verschiedene Dichter der Romantik haben ihn inspiriert.

MATTHEW HARRIS (GEB. 1956)

AUSZÜGE AUS SHAKESPEARE SONGBOOKS

TELL ME WHERE IS FANCY BRED. (KAUFMANN VON VENEDIG)

WHEN DAFFODILS BEGIN TO PEER (DAS WINTERMÄRCHEN)

Harris studierte an der Juilliard School, dem New England Conservatory und der Harvard University und lehrte an der Fordham University und dem Kingsborough College, CUNY. 1988 gründete er Harris Musicology. Derzeit lehrt er am Brooklyn College, CUNY und am New York City College of Technology

Der US-amerikanische Komponist Matthew Harris ist für seine frischen, oft humorvollen Chorkompositionen bekannt. Er kombiniert Elemente aus Folk, Jazz und Klassik und setzt dabei auf ausdrucksstarke Rhythmen und eingängige Melodien. Harris' Musik spiegelt gekonnt den Charakter und Kontext jedes Liedes wider.

Zu der Entstehung seiner „Shakespeare Song Books“ schreibt Harris selber:

„Shakespeare war „der Kapitän auf meiner Jungfernfahrt als Chorkomponist“. Seitdem ent-

standen alle paar Jahre weitere Ergänzungen. Ich bin inzwischen bei Buch VI meiner Shakespeare-Lieder angelangt, den Vertonungen der Liedtexte seiner Stücke.

Shakespeare schrieb diese Texte im Hinblick auf die populären Melodien seiner Zeit, gesungen von Schauspielern, nicht von klassischen Sängern. Daher sind sie direkter und zugänglicher als seine Sonette.“

THOMAS MORLEY (1557–1602)

FYER, FYER

Die Musikform der Madrigale hat ihren Ursprung im Italien des 16. Jahrhunderts. Melodisch schlichte und harmonische Vertonungen versuchten die allgegenwärtigen Themen der Menschen – Schmerz und Tod und immer wieder die – glückliche oder verwehrte – Liebe in musikalischer Form zu transportieren.

Englische Komponisten haben diese Kunstform aufgegriffen; eine eigene englische Madrigalschule entstand. Als ihr bedeutendster Vertreter gilt William Byrd und dessen Schüler und Zeitgenosse Shakespeares Thomas Morley. Hier fühlen wir das tänzerische Metrum und den typischen, unbekümmerten Falalalala-Refrain: all das sind Merkmale, die den unverwechselbaren Charakter des englischen Madrigals ausmachen. Morley hat es mit seinen Gattungsbeiträgen nachhaltig geprägt hat und so ganz wesentlich zu einer Blüte der englischen Vokalmusik im 16. Jahrhundert beigetragen.

JOHN FARMER (vermutlich 1570–1601)

FAIR PHYLLIS I SAW SITTING

Über die Lebensumstände Farmers ist wenig bekannt. Vermutlich war er zunächst Organist in London. Im Jahr 1595 wurde Farmer zum Organisten und Kinderchorleiter an der Christ Church Cathedral in Dublin ernannt und gleichzeitig auch zum Organisten der St. Patrick's Cathedral in Dublin. Im Jahr 1599 zog er nach London und veröffentlichte seine einzige Sammlung vierstimmiger Madrigale.

TILMANN CLASEN (GEB. 2000)

LOCKUNG (STILKOPIE)

Schon vor Beginn der Schulzeit erhielt er Klavier- und Blockflötenunterricht bei seiner Mutter. An der Hochschule für Musik und Theater (HfMT) in Hamburg studierte er später neben Blockflöte und Cembalo auch Komposition. Sein besonderes Interesse gilt der historischen Musikwissenschaft.

MARTA KORNELIA KOWALCZUK (GEB. 1998)

DER TRAUM (STILKOPIE)

Marta K. Kowalczuk studierte Komposition bei Michael Obst in Weimar, bei Gordon Kampe in Hamburg und Barockvioline an der Musikakademie in Breslau.

Als Komponistin und Barockgeigerin schlägt sie eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Inspiriert von Spektralmusik erweitert sie die klanglichen Möglichkeiten ihrer Kompositionen. Ihr Portfolio umfasst Instrumental-, Chor-, Vokal-, Theater-, Opern- und Filmmusik. Marta Kowalczuk ist Preisträgerin zahlreicher Auszeichnungen.



ALUMNI-CHOR – MUSIKALISCHE BEITRÄGE



NIELS W. GADE (1817–1890)

O DU, DER DU DIE LIEBE BIST TEXTQUELLE: ANONYMUS

Als Gade 1817 in Kopenhagen geboren wurde, herrschte in Dänemark, wie in anderen europäischen Ländern auch, nationale Aufbruchsstimmung, die auch das Musikleben beeinflusste. Komponisten suchten mit ihren Werken dazu beizutragen, ein Nationalgefühl zu stärken.

Gade wollte zunächst Geiger werden, nahm dann aber ein Kompositionsstudium auf. Sein Lehrer Andreas Peter Berggreen, war einer der ersten, die nationale Musik hervorbringen wollten. Der prägte ihn. Er ließ Gade anhand dänischer Gedichte Lieder „im Volkston“ erarbeiten. Zwei dieser Lieder flossen in Gades, 1842 vollendete I. Sinfonie ein und verliehen ihr die gewünschte dänische Anmutung.

Wie aber konnte es dazu kommen, dass ausgerechnet ein um „nordische“ Musik bemühter Däne ein Lied mit deutschem Text schrieb, das von Chören noch heute gesungen wird, während viele seiner dänischen Lieder in Vergessenheit gerieten?

In Kopenhagen hatte Gade sich vergeblich um eine Uraufführung seiner 1. Sinfonie bemüht. Doch die Noten des Werks waren nach Leipzig und in die Hände Mendelssohns gelangt. Ganz erfreut über das Werk, brachte er es am 2. März 1843 im Gewandhaus, in Abwesenheit Gades, zur Uraufführung. Trotz ihres eher fremden nordischen Klangs wurde die 1. Sinfonie begeistert aufgenommen und machte Gade schlagartig international bekannt. In Kopenhagen gewährte man ihm daraufhin ein Stipendium für einen Aufenthalt in Leipzig. Fortan bewährte er sich dort nicht nur als Komponist, sondern erwies er sich als ein begabter und begeisterter Dirigent. Bereits 1844 ließ Mendelssohn sich, der zuvor als Dirigent neue Maßstäbe gesetzt hatte, von Gade vertreten. Nach Mendelssohns frühem Tod übertrug man ihm die Leitung dauerhaft. Als 1848 der Schleswig-Holsteinischen Krieg ausbrach, kehrte Gade allerdings nach Kopenhagen zurück und war nie mehr bereit, nach Leipzig zurückzukehren, so sehr man sich auch bemühte.

1846 hatte Gade „O du, der du die Liebe bist“ geschrieben. In einer Fassung für Chor und Streichinstrumente wurde es zur Hochzeit eines Mitglieds der Gewandhausdirektion aufgeführt. Wortreich und sehr wohlklingend wünscht der Chor dem frisch getrauten Paar gesegnetes Liebesglück. 1856, zehn Jahre später, arrangierte er das kleine Werk in seiner Heimat als Chorlied a cappella neu; seither kann man es auch auf Dänisch singen.

JÜRGEN GOLLE (*1942)

KLEINES LIEBESLIED

THEODOR STORM (1817–1888)

Jürgen Golle, im Landkreis Zwickau geboren, ist ein deutscher Komponist. Schon während seines Studiums an der Hochschule für Musik und Theater ‚Felix Mendelssohn Bartholdy‘ in Leipzig war er jedoch als Lehrer, Dozent und dann ab 1993 als Professor für Musiktheorie und Tonsatz an der TU Chemnitz tätig. Golle hat Instrumental-, Orchester- und viele Vokalwerke komponiert. Besonders seine Chorwerke erfreuen sich mittlerweile internationaler Beliebtheit. Das mag auch seinem Werdegang geschuldet sein, denn seine Laufbahn als Musiker begann 1954 als Knabe im Thomanerchor.

Sein „Kleines Liebeslied“, das Golle zufolge „eine Art Hit geworden“ sei, ist die Vertonung eines kleinen Gedichts von Theodor Storm. „Ich bin mir meiner Seele In deiner nur bewusst ...“, heißt es da. Storm war nicht nur Dichter, sondern selbst Musiker, gründete und dirigierte gemischte Chöre. Wohl auch deshalb wohne Storms Lyrik „ein ausgeprägt musikalischer Ton inne“, der laut Helmut Hofmann neben Storm selbst, auch Schriftstellern wie Thomas Mann und Georg Lukács aufgefallen war. Dieser besondere „Ton“ klingt in Golles innigem Lied auf berührende Weise mit.

JÜRGEN GOLLE (*1942)

JULINACHT

EVA STRITTMATTER (1930–2011)

„Julinacht“ ist das fünfte eines Zyklus‘ von acht Chorliedern a cappella, aus einem Band mit einem rätselhaften poetischen Titel „... die Rosen schlafen nicht“. „Julinacht“ beruht auf einem Gedicht von Eva Strittmatter, das trotz oder wegen seiner Zartheit, aber auch, weil es dem Zyklus seinen Namen gab, wohl am besten für sich selber sprechen kann.

IN DER STILLE SCHLAFEN DIE DÜFTE /
DER KLEINEN BLUMEN BEIM KLEINEM LICHT.

ABER LEISE, LEISE LEBEN DIE LÜFTE: /
DIE ROSEN SCHLAFEN NICHT.

Strittmatter äußerte einmal, sie fasziniere die Musikalität der poetischen Sprache, weshalb sie „beim Reimen geblieben“ sei. Im Osten Deutschlands galt Strittmatter früh als Ausnahme-poetin, 2011 hatten erschienene Auflagen eine Anzahl von mehr zwei Millionen Exemplaren erreicht. Doch auch im Westen wurde sie gewürdigt. In einem Nachruf hieß es, in ihren Gedichten bewegten sich „Worte wie Federn“.

Auch Jürgen Golle schätzt Strittmatters Poesie offenbar sehr. Er hat viele ihrer Gedichte vertont. Pianistin Sara Stamboltsyan, die 2023 mit anderen Musikern Lieder von Golle eingespielt hat, sah, wie genau Golle „der Intonation, dem Sinn und der Betonung des Wortes folgt, wie seine Musik dicht mit dem Inhalt eines Gedichtes verwoben bleibt“ und dessen emotionalen Gehalt hervorhebe. All dies kennzeichnet auch die „Julinacht“ von Jürgen Golle und macht sein kleines Werk zu einem wunderbaren Lied.

HUGO DISTLER (1908–1942)

DER FEUERREITER

EDUARD MÖRIKE (1804–1875)

Hugo Distler erwarb 1927 die Zulassung zum Studium am Leipziger Konservatorium. Dirigieren, Klavier, später Komposition und Orgel waren seine Fächer. Ab 1931 konnte er sich an der Jakobikirche in Lübeck mit Erfolg für eine Erneuerung geistlicher Musik und die Gründung eines Instituts für Kirchenmusik einsetzen. Doch ab 1933 gerieten sein Wirken und Lebensweg zunehmend unter den Druck politischer Repressalien und kirchlicher Konflikte. 1938 konnte noch abgewendet werden, dass seine Werke offiziell als „entartete Musik“ verunglimpft wurden. Schließlich verließ ihn der Mut und die Kraft, sein ganzes chaffen habe unter dem Zeichen tiefster Lebensangst gestanden, schrieb er seiner Familie. 1942 nahm er sich das Leben.

1939 hatte Distler in Stuttgart sein Mörike-Lieder-Buch, op. 19, aus dem auch „Der Feuerreiter“ stammt, abschließen können und Auszüge beim Festival Deutscher Chormusik in Graz selbst zur Uraufführung bringen können. Diese Aufführung galt als Höhepunkt des Festivals, die Mörike-Lieder wurden zu Distlers größtem Publikumserfolg.

Zu Mörike hatte Distler dessen „einzig dastehende elementare rhythmische Kraft und Freizügigkeit“ hingezogen, lässt er im Vorwort seines Liederbuches wissen. Beides kommt im „Feuerreiter“ zu geradezu extremem Ausdruck. Einer Kurzbeschreibung in einem Schulbuch entnimmt man das freilich nicht: „Der ‚Feuerreiter‘ erahnt einen Brand, reitet zur tatsächlich brennenden Mühle und kommt bei dem Brand um.“ Mörike scheint diese wunderliche Sagengestalt dagegen fast 20 Jahre seines Lebens beschäftigt zu haben – 1824 schrieb er als Theologiestudent die unheimliche „Romanze vom wahnsinnigen Feuerreiter“, 1832 wurde daraus ein Gedicht; erst 1841, da war Mörike seit 1834 Pfarrer, erhielt das ungemein expressive Gedicht seinen letzten Schliff.

Schaut man sich neuere Beschreibungen und Deutungen an, darf man Wilhelm Hertz (1888) noch immer rechtgeben: „Die phantastische Dichtung hat noch jedem Leser ihre Räthsel aufgegeben ... Dass unsere Phantasie durch die unheimliche Erzählung mehr gereizt als befriedigt wird: das eben verleiht dem Gedicht seinen eigenthümlichen schauerlichen Zauber.“

Auch „Der Feuerreiter“ Distlers vermag diesen eigentümlichen Zauber hervorzurufen. In seiner modernen „musikalischen Dichtung“ scheint jedes Wort, jeder Vers, jede Strophe der Ballade mit allen musikalischen Mitteln ausgedeutet und interpretiert zu sein. Distlers Erzählung von dem getriebenen Feuerreiter und seinem beklemmenden Tod wirkt daher umso mitreißender und intensiver. Die letzten „Ruhe-wohl“-Wünsche, die der Müller dem Toten im Keller der verbrannten Mühle zuruft, entfalte laut Bernd Stegmann „mit ihren schillernden Dissonanzen ... eine geheimnisvolle Wirkung“, die sich erst im Schlussakkord löse.

FELIX MENDELSSOHN (1809–1847)

JAGDLIED, OP. 59, NR. 6

JOSEPH VON EICHENDORFF (1788–1857)

Das „Jagdlied“ von Mendelssohn beruht, wie sein Name vermuten lässt, auf einem „bewegten“, alle Sinne animierenden Text von Joseph von Eichendorff. Der gibt zugleich ein Beispiel für viele Gedichte des 19. Jh., deren Worte, Verse und Reime durch eine eigene Musikalität imponieren. Bereits das Wort „Lied“ im Titel deutet das an. Wohl auch deshalb waren viele andere Komponisten von seinen Texten fasziniert und reizte sie, daraus Kunstlieder zu machen. Eichendorff soll zu „etwa fünftausend“ Vertonungen seiner Gedichte angeregt haben.

Mendelssohns „Jagdlied“ ist aus dem dritten Band mit „Sechs Lieder für gemischten Chor, im Freien zu singen“, op. 59. 1843 war er vorübergehend von Berlin nach Leipzig zurückgekehrt.

Ihm war die Einrichtung und Gründung des „Conservatoriums“ – der heutigen Hochschule für Musik und Theater ‚Mendelssohn Bartholdy‘ – gelungen. Im April des Jahres konnte er dort, zusammen mit Robert Schumann, Moritz Hauptmann und anderen, die Lehre aufnehmen, seine Arbeit als Musikdirektor des Gewandhauses fortsetzen, als Musiker am regen Musikleben Leipzigs teilnehmen, und fand sogar Zeit, weitere Lieder für gemischten Chor zu komponieren.

Denn sie begeisterten: Im Juli 1839 waren auf dem Waldfest in Frankfurt Lieder seines zweiten Bandes uraufgeführt worden. Auch Mendelssohn war erfüllt gewesen von deren Wirkung, besonders vom Klang der weiblichen unter den „etwa zwanzig guten Stimmen“. Umgehend schrieb er seinem engen Freund Karl Klingemann nach London, er wolle die 4-stimmigen Lieder fortsetzen, „... die natürlichste Musik von allen ist es doch, wenn 4 Leute zusammen spazieren gehen, in den Wald, oder auf dem Kahn, und dann gleich die Musik mit sich und in sich tragen.“ Dabei hatte er den noch nicht überall üblichen Chorgesang von Männern und Frauen im Sinn, allein darin läge „schon das Poetische, und ich möchte nur, es bewährte sich auch.“ Und das tat es, wie man weiß. 1843 hatte er in Leipzig sein op. 59 mit dem Eichendorffsche Jagdlied abrunden können. Das Lied gilt als eine seiner Meisterleistungen, die zugleich seinem Anspruch von Geselligkeit „im Freien“ genügt und sei es, allein in der Vorstellung.

CLARA SCHUMANN (1819–1896)

ABENDFEIER IN VENEDIG

EMANUEL GEIBEL (1815–1884)

Clara Schumann, geb. Wieck, kam in Leipzig zur Welt. Dort begann auch ihre Karriere als Klaviervirtuosin – im Gewandhaus hatte sie, erst neun Jahre alt, ihren ersten Auftritt. Ihr Vater, Friedrich Wieck, einer der bedeutendsten Musikpädagogen des frühen 19. Jh., hatte sie ausserordentlich gut ausgebildet. Unter seinen Fittichen wurde sie überdies zu einer gebildeten, selbstständigen und für ihre Zeit ungewöhnlich emanzipiert auftretenden jungen Frau. In den 1830er Jahren hatte sie zu komponieren begonnen, auf ihren Konzerten gab sie auch eigene Werke zum Besten. Als Clara und Robert Schumann 1840 heirateten, wurde es schwerer, Familienleben und künstlerisches Arbeiten beider zu vereinbaren. Das setzte besonders Claras Karriere als Pianistin vorläufig Grenzen. Zum Komponieren hat Robert sie stets ermuntert. Und Clara unterstützte ihren Mann, wo immer sie konnte. Im Januar 1848 hatte Robert in Dresden, seit 1844 Wohnsitz der Familie, den „Verein für Chorgesang“ gegründet. Die Proben dieses gemischten Chors pflegte Clara am Klavier zu begleiten, gelegentlich übernahm sie deren Leitung.

1848 entstanden auch Clara Schumanns „Drei gemischte Chöre“ mit Vertonungen von drei Gedichten Emanuel Geibels. Dessen 1840 erstmals erschienenen „Gedichte“ lagen 1848

bereits in 13. Auflage vor. Nicht nur sie griff gern zu Geibels Lyrik. Bereits in einem Buch von 1919 wurde von „3679 Vertonungen von 288 Gedichten Geibels“ berichtet.

„Abendfeier in Venedig“ ist das erste Lied der Drei gemischten Chöre. Darin wir die „anbetungswürdige“ Aura des abendlichen Venedigs zum Ausdruck gebracht. Ein lyrisches Ich ist auf dem Weg zu einer geistlichen „Abendfeier“, die Glocken aller Türme Venedigs rufen zum Gebet – dies untermalt Clara Schumann musikalisch mit einem gefühlvollen, ruhig voranschreitender Choral. Das Lied verleiht dem Gedicht eine Atmosphäre, die der angebeteten Jungfrau Maria, auch der abendlichen Schönheit Venedigs würdig ist.

Heimlich, „wo Robert ausgegangen war“, so notierte sie, hatte Clara Schumann ihre Drei gemischten Chöre mit dem Chorverein einstudiert. Am Morgen des 8. Juni, zum Geburtstag Robert Schumanns, wurden sie in seiner Gegenwart zur Uraufführung gebracht – und sie folgte damit beider Brauch, einander eigene Werke zum Geschenk zu machen.



GEMEINSAME MUSIKALISCHE BEITRÄGE

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

WALDESNACHT

PAUL HEYSE (1830–1914)

Johannes Brahms wurde am 07. Mai 1833 in Hamburg im Gängeviertel, in der heutigen Speckstraße, geboren. Seine Kompositionen werden vorwiegend der Hochromantik zugeordnet; durch die Einbeziehung barocker und klassischer Formen gehen sie aber über diese hinaus. Brahms gilt als einer der bedeutendsten Komponisten des 19. Jahrhunderts. Neben den großen Kompositionen für Klavier, Orchester, religiöse und weltliche Literatur komponierte er auch unzählige Lieder für Singstimme, Vokalensemble mit und ohne Klavierbegleitung. Darunter ist das Schlaflied „Guten Abend, gute Nacht“ mit am bekanntesten. Vorlage für die Vertonung „Waldesnacht“, Op. 62 Nr. 3 liefert die Erzählung aus dem Jungbrunnen von Paul Heyse (1830-1914).

FANNY HENSEL (1805–1847)

ABENDLICH SCHON RAUSCHT DER WALD JOSEPH VON EICHENDORFF (1788–1857)

Sie wurde am 14. November 1805 in Hamburg geboren und war die ältere Schwester des Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy. Wie ihr Bruder war auch sie musikalisch hochbegabt und erhielt eine erstklassige musikalische Ausbildung. Aus gesellschaftlichen Gründen gestatteten ihr Vater und ihr Bruder es ihr nicht, ihre Kompositionen zu veröffentlichen und ihre musikalischen Fähigkeiten professionell zu nutzen. Sie komponierte überwiegend Lieder und Kammermusik.

FRANZ SCHÖGGL (1930–1982)

DIE LAUNIGE FORELLE

CHRISTIAN F. D. SCHUBART (1739-1791)

Franz Schögg, er war ein österreichischer Musiker, Komponist und Chorleiter; spielt mit dem Titel seines Werkes auf die „launische Forelle“ in Franz Schuberts berühmtem Forellen-Lied an, dessen Text auf einem Gedicht von Christian Friedrich Daniel Schubart beruht. Dort wird die Geschichte eines „muntern Fischleins“ erzählt, die zugleich dessen eigenes hartes Schicksal symbolisierte. Er schrieb sein Gedicht während einer 10 Jahre andauernden Festungshaft.

In Schubarts Fabel geht es um eine Forelle, die im klaren Bache wie ein Pfeil hin und her schießt. Ein Angler will sie fangen. Es gelingt ihm aber nicht – oder doch?

Franz Schöggls Chorwerk für 4-stimmigen gemischten Chor zu diesem Thema erschien 1979. Darin ist Schuberts Lied von der Forelle Ausgangspunkt und steht am Beginn seines kleinen Chorlied-Zyklus'. Dann folgen amüsante, eben „launige“ Variationen von Schuberts Lied, und zwar im Kompositionsstil und mit Anleihen aus Werken verschiedener klassischer und volkstümlicher Musik. Schöggls Forelle ist in vielen Ländern bekannt geworden, eine englische Version ist erschienen, von Aufführungen in den USA, Japan und Australien wird berichtet. Inzwischen gibt es, wie Ulrich Kaiser bekannt gab, sogar „Neues von der Forelle“ mit weiteren „Forellenarrangements nach bekanntem Muster“ und Chöre ermuntert, sich des Schicksals der launigen Forelle weiterhin anzunehmen.



FELIX RENNER

Felix Renner (*1989) leitet den Alumni-Chor Universität Hamburg seit Dezember 2020. Er widmet sich mit großer Begeisterung sowohl dem Dirigieren als auch der Musikpädagogik. Erste Impulse im Bereich der Chorleitung erhielt er im Rahmen seines Studiums im Studiengang Bachelor of Arts „Musik vermitteln“ bei Prof. Gerd Müller-Lorenz an der Musikhochschule Lübeck. Während dieser Zeit leitete Felix Renner diverse Chöre in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Von 2017-2019 absolvierte er sein Masterstudium im Fach Chordirigieren in der Klasse von Prof. Jürgen Puschbeck an der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar. Währenddessen hatte er die Interimsleitung der Suhler Singakademie und des Suhler Knabenchores inne. Felix Renner arbeitete außerdem mit Chören wie dem Kammerchor der Musikhochschule Weimar, dem Collegium Vocale Hannover, dem Madrigalchor Kiel und den Opernchören der Theater Hof und Heidelberg. In diversen Meisterkursen konnte er seine Leidenschaft für die Chorleitung vertiefen. Neben dem Alumni-Chor leitet er seit Oktober 2023 die Chorknaben Uetersen.

Das künstlerische Schaffen liegt Felix Renner genauso am Herzen wie die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. So unterrichtete er an verschiedenen Musikschulen in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern als Dozent die Fächer musikalische Früherziehung, Violine sowie Chor; war an zahlreichen musikpädagogischen Projekten beteiligt und leitete projektweise das Jugendsinfonieorchester Lübeck. Aktuell unterrichtet er auch am Johanneum zu Lübeck.



FREDERIKE SAGEBIEL

Frederike Sagebiel studierte Schulmusik in Weimar an der Hochschule für Musik Franz Liszt und belegte im Masterstudium die Erweiterungsrichtung Chor- und Ensembleleitung.

Sie erweiterte ihre Ausbildung mit dem Masterstudiengang Chorleitung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main bei Prof. Florian Lohmann.

Weitere Impulse holte sie sich bei Meisterkursen von Prof. Friederike Woebcken und bei Prof. Lone Larsen mit ihrem schwedischen Chor VoNo.

Als Stimmbildnerin war sie für verschiedene Chöre tätig, unter anderem von 2016 bis 2019 beim Kinder- und Jugendchor des Erfurter Doms und von 2020 bis 2022 beim Wiesbadener Knabenchor. Neben ihrer Tätigkeit als Stimmbildnerin und Gesangslehrerin arbeitete sie an einem Projekt der Deutschen Chorjugend mit, das die Gründung eines Mädchenchores in Hessen beinhaltete. Außerdem leitete sie mehrere gemischte Chöre im Frankfurter Raum.

Zum Februar 2022 hat sie die musikalische Leitung der Hamburger Singakademie übernommen und leitete darüber hinaus von 2022-2024 das Collegium Vocale an der Hauptkirche St. Petri in Hamburg.



DER ALUMNI-CHOR

Der Alumni-Chor Universität Hamburg hat im vergangenen Jahr 2024 sein 10-jähriges Jubiläum mit einer Reihe von gut besuchten Jubiläumskonzerten gefeiert. Hervorgegangen ist der Chor aus dem Chor der Universitätsmusik. Seit Dezember 2020 wird der Chor von Felix Renner geleitet.

Der Chor erfreut sich seit seiner Gründung einer großen Beliebtheit und hat auch die Corona-Zeit mit nur wenigen Abmeldungen überstanden. Seitdem ist die Anzahl der Chormitglieder erfreulicherweise stetig gewachsen. Der Chor hat sich zu einem musikalischen Bindeglied entwickelt zwischen Menschen, die einen Bezug zur Universität Hamburg haben und solchen, die einfach nur Freude daran haben, gemeinsam anspruchsvolle Musik zu erarbeiten und aufzuführen.

Der Universität ist der Chor nach wie vor eng verbunden und musikalisch in der Universitätsmusik beheimatet. Organisatorisch hat er sich dem Alumni-Verein der Universität (Alumni Universität Hamburg e.V.) angeschlossen.

Der musikalische Schwerpunkt des Chores liegt eher auf klassischer Musik. Der Chor ist aber nicht darauf festgelegt, sondern überrascht sein Publikum immer wieder mit „Ausflügen“ in andere Musikgenres, so z.B. mit einem gemeinsamen Auftritt mit der Skyliner-Bigband.

Das Repertoire des Chores ist breit gefächert und erstreckt sich über viele Jahrhunderte. Musik aus der Zeit der Renaissance gehört ebenso dazu wie Werke aus der Romantik oder zeitgenössische Musik, geistliche ebenso wie weltliche Musik. Kleinere Musikstücke ergänzen größere, oft mehrteilige Werke. Oft sind die Darbietungen a cappella, der Chor tritt aber auch gemeinsam mit anderen Vokalensembles oder mit Instrumentalbegleitung auf, im Sommer 2023 erstmals mit einem oratorischen Werk mit Orchester. Der Chor sucht immer wieder nach neuen musikalischen Herausforderungen, so ist er z.B. im Rahmen des Chorfestivals ChinaTime oder bei einem Werkstattkonzert auf dem Dach eines stillgelegten Parkhauses in der Corona-Zeit aufgetreten.

DIE HAMBURGER SINGAKADEMIE

Die Hamburger Singakademie – Hamburgs ältester, aber mitnichten ein alter Chor.

Gegründet 1819 zählten zu ihren Mitgliedern namhafte Hamburger Familien wie z.B. Sieveking, Mönckeberg, von Gossler u.A. Die bis 1990 währende feste Verbindung mit dem Philharmonischen Staatsorchester ermöglichte die künstlerische Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Paul Hindemith, Wolfgang Sawallisch, Guisepppe Sinopoli, Christoph Eschenbach, um nur einige zu nennen.

Nach dem Ende dieser Zusammenarbeit hat sich die Singakademie immer wieder neu erfunden, ihr Profil angepasst und sich in der Fülle der Hamburger Musikwelt behaupten können. Die Corona Epidemie hat die Chorarbeit weltweit zum Erliegen gebracht und auch die Hamburger Singakademie an den Rand ihrer Existenz gebracht. Mit den wenigen unerschütterlichen Mitgliedern des ehemals großen Chores gelang der neuen Chorleitung Frederike Sagebiel im November 2022 mit dem ansprechenden Programm LUX ein überzeugender Neustart. Seitdem ist der Chor stetig gewachsen. Die Zahl der SängerInnen ermöglicht es nun aus der unermesslichen Vielfalt der Chorliteratur zu wählen und sein Publikum immer wieder mit neuen spannenden Konzertprogrammen zu begeistern.

So im März 2024 mit der begeistert aufgenommenen „Stillkopie“ im Lichthof der StaBI.

Für dieses Programm wurden junge Künstler beauftragt, ein Stück im Stile eines bestimmten Komponisten zu komponieren.



Impressum

ALUMNI-CHOR UNIVERSITÄT HAMBURG

Sprecher-Team:

Angelika R. Rudolph

Wiebke Preuß, Ming Chu Yu

<https://alumni-uhh.de/sektionen/chor>

HAMBURGER SINGAKADEMIE E.V.

Vorstand:

Rosemarie Walter, 1. Vorsitzende

Susanne Dziwisch, 2. Vorsitzende

<https://hamburger-singakademie.de>

Verantwortlich für den Inhalt:

Angelika R. Rudolph (Redaktion, Koordination), Natalie Hoppe (Design),

Wiebke Preuß, Susanne Dziwisch, Frederike Sagebiel, Rosemarie Walter

Hinweis zu Quellenangaben: Die vollständige Liste der verwendeten Quellen wird bei Bedarf zur Verfügung gestellt.